

Wallfahrer aus dem Bayerwald auf dem Heiligen Berg

Mit dem Altbischof bei den Nachbarn im Böhmischen



Ankunft auf dem Heiligen Berg: Altbischof Franz Xaver Eder, Dompropst i. R. Prälat Erich Baumann (rechts) und Zeremoniar Günther Simon begleiten die Wallfahrer aus dem Bayerischen Wald ins Heiligtum von Pöbriam. – Höhepunkt für Pilger ist die Verehrung des berühmtesten Gnadenbildes von Böhmen; im Hintergrund die Wallfahrterfahnen aus Finsterau und Mauth. Fotos: W. Friedenberger



Von Werner Friedenberger

Pöbriam/Glöckelberg. Glaube und Heimat verbinden. Deutlich wird das jedes Mal, wenn fünf Busse aus dem Bayerischen Wald zum Heiligen Berg ins böhmische Pöbriam fahren oder sich Heimatvertriebene in dem ausgelöschten Böhmerwaldort Glöckelberg zum Gottesdienst treffen. Altbischof Franz Xaver Eder begleitete die Teilnehmer beider Reisen zu unseren böhmischen Nachbarn.

Den ersten Sonntag im August halten sich Vinzenz Binder und Ernst Haselberger frei für den Wallfahrtsort Pöbriam 60 Kilometer vor Prag. Die beiden sind die Vorsitzenden vom „Organisations-Komitee zur Aufrechterhaltung und Förderung der Marien-Wallfahrten zum Heiligen Berg“. Den Wallfahrergottesdienst feierte Altbischof Franz Xaver Eder in Konzelebration mit Dompropst i. R. Erich Baumann, Geistl. Rat Max Richtsfeld (Philippseure) und Redemptoristenpater Stanislav Muzikař. Renate und Eugen Sagmeister gestalteten den musikalischen Teil.

In seiner Predigt sagte Prälat Baumann, dass Maria auch in ihrer größten Not nie misstrauisch gegenüber Gott geworden

sei. „Maria hat uns vorgelebt, dass man das Leid aushalten kann.“ Der Geistliche Beirat der Wallfahrer appellierte an die Pilger: „Lassen wir uns von Maria an der Hand nehmen.“

Dass Bayern und Böhmen wieder mehr und mehr unbeschwert miteinander umgehen können, ist deren gemeinsamem Versöh-

nungswillen zu verdanken. Wie weit es kommt, wenn Kriegstreiber die Welt anzünden und als Folge schließlich Nachbarn ihre eigenen Nachbarn vertreiben, ist auch an dem zerstörten Dorf Glöckelberg (zwischen dem österreichischen Stift Aigenschlägl und dem böhmischen Wallfahrtsort Maria Gojau) zu sehen. Bis

auf die Kirche (und ein Museum) ist das frühere 1300-Seelen-Dorf ausgelöscht. Die Kirche im einst militärischen Grenzsperrbereich überlebte (wenn auch nur als Ruine), weil sie von tschechischen Soldaten als Turn- und Lagerhalle zweckentfremdet worden war. Heimatvertriebene und Tschechen haben dem Sakralbau seit dem Fall des Eisernen Vorhangs wieder die Würde zurückgegeben.

Der Marienhilfepater Engelbert Unzeitig war in diesem Bergdorf 1940/41 Pfarrverweser, bis ihn die Nazis ins KZ Dachau schleppten. Dort kam er auch elend ums Leben. Wo der „Engel von Dachau“ einst predigte, stellte der Passauer Altbischof fest, dass das Weltgewissen heute vom Unrecht der Vertreibung oft nichts mehr wissen wolle. „Doch“, so Eder, „unterdrückte Wahrheiten haben kein tragendes Fundament und können den Gesamtorganismus vergiften.“ Deshalb müsse das Unrecht umgewandelt werden in Versöhnung. Die Menschen hüben und drüben der Grenze, die an diesem August-Wochenende in Pöbriam und Glöckelberg beteten, sangen und miteinander redeten, haben dazu wieder einen Schritt getan.



Die Melodie „Tief drin im Böhmerwald“ spielten vor der Kirche im böhmischen Glöckelberg die Musikanten Willi Eckerstorfer und Heinrich Kramer auch zur Freude von Altbischof Franz Xaver Eder.